

Das Fricktal auf alten Karten

Autor(en): **Grenacher, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **22 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Fricktal auf alten Karten

Die alte Landkarte ist ein Zeuge historischer Vergangenheit und vermittelt Anregungen, die das Geschichtsstudium fördernd ergänzen. So mag es uns eine Befriedigung sein, zu wissen, dass auch fricktalische Vergangenheit auf dem grossen Weltkartenwerk der Antike widerspiegelt, welches unserer Gegenwart überliefert ist; nämlich der sog. Ptolemeus-Atlas. Sein Urheber, der griechisch-alexandrinische Gelehrte Claudius Ptolemeus (gest. ca. 140 n. Chr.), fasste schon damals die Erde als Kugel auf und teilte sie in Längen- und Breitenkreise auf. Dazu verfasste er die Liste aller mühsam gesammelten Städtenamen samt ihren Koordinaten der damalig bekannten Oekumene. Die Karte verzeichnete in unserer Gegend deren Hauptstadt Augusta Raurica. Sie ist neben Equestris (Nyon) und Aventicum der einzige Fixpunkt in dem sonst reichlich fehlerhaft dargestellten Gebiet der heutigen Schweiz.

Das seinem Untergang zusteuernde römische Weltreich hinterliess aber noch einen weiteren Zeugen seines kartographischen Könnens; die sog. Tabula Peutingeriana (von Castorius?) aus dem 3. Jahrh. n. Chr. Sie diente als praktische Reisekarte und verzeichnete gewissenhaft das Netz der römischen Reichsstrassen und die Abstände zwischen den Ortschaften. Aus «Augusta Ruracum» streben vier Strassenzüge, einer nach Windisch, einer nach Solothurn, einer nach Kembs-Strassburg und der vierte nach Larg-Besançon. Die Wichtigkeit Augustas ist durch die Grösse der Ortssignatur speziell hervorgehoben.

Mit der Völkerwanderung bricht auch die Kunst des Kartenmachens zusammen; sie wird fast völlig vergessen, und wir müssen gute 1000 Jahre in der Geschichte weiterblättern, ehe wir wieder auf Karten mit fricktalischen Namen stossen. 1408 übersetzt der italienische Humanist Jacobus Angelus aus wieder entdeckten byzantinischen Kodexes den Ptolemeus ins Latein. Die aufhorchende gelehrte Mitwelt versuchte nach dessen Lehren aus den veralteten Karten neue, d. h. Tabulas Novas zu gestalten. So auch der weitgereiste Cardinal Nicolaus Cusanus (geb. 1401 Cues, Mosel; gest. 1464), der eine Karte von «Parva Germania» 1439 zeichnete. Da er längere Zeit am Konzil zu Basel 1432 tätig war, kann ihm unsere Gegend nicht unbekannt geblieben sein. Auch seine Uraufzeichnung ist verschollen, doch in

einer handschriftlichen Karte eines seiner italienischen Nacheiferer, Henricus Martellus, finden wir Lauffenberg rechtsrheinisch und in seiner Nachbarschaft links des Rheins Cheyserstuhl eingetragen. Es ist dies immerhin schon ein kleiner Anfang.

1492 stossen wir auf eine Holzschnittkarte, welche den Nürnberger Erhard Etzlaub zum Urheber hat. Es ist dies eine sog. Romwegkarte, denn sie sollte den von Norden herkommenden Rompilgern als Leitfaden dienen. Hier ist erstmalig auf dem Wege zwischen pasell und pruck reynfelden zu finden.

Aus den Jahren 1495/97 besitzt die Schweiz ein einzigartiges kartographisches Monument, eine der frühesten Spezialkarten, aus der Hand von Conrad Türost von Zürich. Da damals weder Fricktal, noch Baselbiet zur Eidgenossenschaft gehörten, durchschneidet der untere Kartenrand unser Gebiet, immerhin ist noch Mumpf (vis-à-vis Seckingè), Eicken, löffenberg (vis-à-vis howéstein) und hornesen dargestellt. Die Karte wurde später (1520? in Basel) in Holz geschnitten. Durch den Beitritt Basels 1501 zu dem Bunde bestand Grund, rinfeld und Basilea unter und ausserhalb des Randes der südorientierten Karte beizufügen.

Der Schwabenkrieg von 1499 wird von einem Meister PW auf einer Holzschnittbildkarte dargestellt. Es interessieren uns darauf weniger die mit Schwung gezeichneten Kriegsszenen als die Darstellung von Rinfeldern und Louffenberch. Ein Rätsel gibt die Bildkarte eines Johannes Georgius auf, laut Randanmerkung wurde sie zu Costantz am Bodensee bey Nicolao Kalt im Jahre 1503 gedruckt. Es ist ein Holzschnitt der bildhaft den südlichen Schwarzwald darstellt. Trotz klarer Jahresangabe gibt es Autoren, die ihn um volle hundert Jahre jünger schätzen, aber seine Gestaltung ist typisch für die damalige Zeit. Unser Gebiet ist nur unvollständig und kommt gegen den oberen Kartenraum zu liegen. Höchst interessant ist jedoch, dass Seckingen deutlich auf einer Rheininsel gezeichnet ist, und der Name Frickenthal eingetragen ist. Rinfeldern, Seckingen und Louffenburg zeigen Brückensignatur. Falls 1503 als Herausgabegahr stimmt, so ist diese Karte der erste Träger obengenannter typischer Einzelheiten.

1538 druckte Sebastian Münster, Prof. der Cosmographie zu Basel, eine Schweizerkarte, die den Glarner Gilg Tschudi (zeitweise Landvogt zu Baden) zum Urheber hat. Da Tschudi Hemmungen hatte, sie zu publizieren, setzte sich Münster einfach darüber hinweg. Er hat so unser Wissen mit einem wertvollen Kartendokument bereichert. Die 87×110 cm grosse Karte, mit wertvollen Randleisten,

ist ein etwas ungelenker Holzschnitt. Die Flüsse sind wuchtig und die Bergketten in der sog. Raupenmanier oder wie geflochtene Zöpfe dargestellt. Hier ist die Kenntnis des Fricktals um ein weiteres Stück gediehen. An Orten werden Augusta Raurica und Augst, Rinfelden, «Lauffenburg» und «Liepstett» angeführt. Auch der Bözberg und dessen latein. Name Vocetius Mons. Dann ist des Fricktals politische Grenze ziemlich treffsicher in feingestrichelter Linie von der übrigen Schweiz getrennt.

1540 stellte Sebastian Münster selbst die Schweiz in einer weiteren Karte dar. Die topographische Darstellung gelingt ihm etwas besser, doch ist fürs Fricktal nichts Neues zu melden.

1547. In Zürich hat sich ein Johann Stumpf zu einem weiteren kartogr. Darsteller der Schweiz entwickelt, ja er gibt darüber einen eigenen Spezialatlas heraus. Ein darin befindliches Blatt stellt die «Baslergelegenheit» dar. Hier ist das Fricktal schon ansehnlich beieinander: Augst, Rheinfelden, Melen, *Iglingen*, Mumpf, Stein, Eyken, Fricken, Hornissen (Bötzen, Elfingen, Bötzbberg), Louffenberg, Bernow, Leybstatt (Lügern und Besserstein = Böttstein) gehören dazu. Im Gegensatz zu Tschudi hat er die politische Grenze zu weit gezogen. Er stellt Seckingen auf der Rheininsel liegend dar. Seine Karten sind des öfteren prächtig «illuminiert», d. h. handbemalt worden, was einer Karte erhöhten Reiz und Lesbarkeit verleiht.

1552 stirbt Münster an der Pest in Basel. 1572 wird noch eine seiner letzten Karten «Basiliensis Territorii descriptio nova» gedruckt, für welche er einige rudimentäre Vermessungen angestellt und verschiedene Reisen ausgeführt hatte. Trotzdem bringt sie nur wenig Gewinn für das Fricktal. Zu Stumpfs Angaben gesellen sich noch «Osperg», Magtn, Epsich = Effingen.

Auf der 1569 fertig gezeichneten und 1585 in mehreren Teilblättern beim bekannten Kartograph Mercator in Duisburg im Kupferstich erschienenen zweiten verbesserten Schweizerkarte von Gilg Tschudi ist das Fricktal auf dem Blatt «Zürichgau und Baselbiet» mit dargestellt. Kartographisch ist es ein grosser Fortschritt, doch weist es keine neuen Namen in unserem Gebiete auf, mit Ausnahme von «Schwirstatt» in der ennetrheinischen Nachbarschaft.

Die Herstellung der Landkarten wird in der Folge ein Gewerbe, welches anfänglich nur von Italienern und Deutschen betrieben wird. Bald üben es auch Niederländer und Franzosen mit mehr oder weniger Meisterschaft aus. Die Kartendarstellungen, die auf irgendeine Weise das Fricktal mitenthalten, sei es als Rheinstromkarten oder Karten der Eidgenossenschaft, oder Deutschlands, oder des «Schwä-

bischen Kreises» etc. sind keine Seltenheiten mehr. Selten bleiben jedoch die Karten, welche Fortschritte der Toponomie oder der Kartogr. Darstellungskunst zu verzeichnen haben. Meistens sind es blosser Kopien oder sogar Plagiate früherer Karten. Es gibt auch solche, welche deutlich in veraltete Darstellungen zurückfallen. So wäre etwa eine Germania Karte Antonio Salamancas zu verzeichnen, die 1562 von einem Ferando Berteli (Venedig?) publiziert wurde. Die Darstellung hinkt etwa 70 Jahre hinter der Zeit her und Laufenburg, welches rechtsrheinisch vom Rhein entfernt eingetragen ist, ist mit Lâsiaperg bezeichnet worden.

Die Karte des Rheinstroms eines Konrad ab Heyden 1636 Strassburg (i. M. 1 : 483 000) ist wohl schön gezeichnet, doch enthält sie viele Fehler. Hier ist Fricktals politische Grenze zu eng gezogen. Sie verläuft halbwegs zwischen Augst und Rheinfelden, dann wieder zwischen Eycken und Frick und berührt schon kurz hinter Laufenburg den Rhein. Auch die Ortschaften sind fehlerhaft geschrieben, teilweise nicht wieder zu erkennen.

Abweichend in dieser Hinsicht ist die Karte von Chr. Hurter, Augsburg um 1650; sie heisst «Provinciarum Sveviae Geogr. descriptio: Schwaben», M. ca. 1 : 300 000. Unsere Gegend ist mit der Bezeichnung «Die vier oberen Waldstädte» überschrieben. Die Berge sind in Maulwurfshügelmanier mit Schatten im Osten gezeichnet und eine extra Signatur zeigt den Rebbau an. Die Zeichnung ist anmutig, doch hat sie viele topogr. Fehler; besonders die politische Grenze des Fricktals, welche sich etwa bei Schweizerhall vom Rhein lostrennt, bis gegen Lenzburg verläuft, Brugg dem Unteraargau überlassend, die Aare bei Klingnau erreicht, dann gegen Waldshut geht, welches mit einer Brücke links der Aare mit dem Fricktaler Ufer (!) verbunden ist. Karten, die solche Schnitzer aufweisen, können nicht ohne grosse Vorsicht als Quellen benutzt werden.

1712 hat der Schweizer Gelehrte J. J. Scheuchzer seine Schweizerkarte herausgegeben. Sein Fricktal bringt nicht viel Neues, 19 Ortschaften sind vermerkt, neu kennt er Giebenach, Münchwyl, Oberfrick, Sule für Sisseln, im Sulzertal Bietz, Mettnau für Mettau und Hornussen heisst Hornaussen.

Mit den kriegerischen Epochen, die 1618 (Beginn des 30jähr. Krieges) den Anfang nahmen, hat die Kartographie des Fricktals noch einen weiteren Aspekt bekommen. Unter den fremden Truppen sind 1643 Franzosen eingerückt. Diese besitzen nun unter ihren Leuten ein 1624 dekretiertes «Corps des Ingénieurs Géographes», welche den Auftrag haben, die Grenzzonen Frankreichs, und wenn

möglich, die der anstossenden Nachbarländer zu kartographieren. Die Kriegszüge ihrer Truppenteile ins gegnerische Land benützen sie zur Rekognoszierung und Verbesserung des vorhandenen Kartenmaterials.

Wenn auch eine direkte Betätigung im Fricktal nicht nachzuweisen ist, so ist doch eine solche anzunehmen, denn 1638 wird Rheinfeldern nach Plänen von den Offizieren Wolf Friedr. Lörcher und dem Franzosen de Serre befestigt. 1644 inspizierte Marschall Turenne seine Truppen in Rheinfeldern und Laufenburg. Da er (nachweisbar für spätere Feldzüge) seine Kriegstaten in speziellen Kartenatlassen festlegen liess, wird Ähnliches auch hier gemacht worden sein. 1648 ist Frankreich im Sundgau zum Nachbar des Breisgaus geworden und dessen strategisches Interesse eher noch gewachsen. Die Kartenoriginale liegen im Dépôt de la Guerre, Paris. Doch konnten private Kartenverlage, nach etlichen Jahren und in reduziertem Massstab gewisse Blätter in Kupfer stechen und in den Handel bringen. Einer der wägsten der Ingénieurs Géographes dieser Jahre ist Nicolas Sanson (geb. 1600 in Abbeville, in Diensten König Louis XIII). Obwohl er selbst nie in unserer Gegend war, konnte er sich auf im Depot liegendes Originalmaterial stützen. Seine Karte von 1672 «Le Cours de la rivière du Rhin» ist bei Hubert Jaillot, Paris, publiziert worden. Sie ist ein Meisterwerk kartographischer Darstellung, schon weil sie im Gegensatz zu den früheren Karten auf einer flächentreuen Projektion, die Sansons Namen trägt, aufgebaut ist. Der M. ca. 1 : 1 100 000 ist aber zu klein, um vom Fricktal Einzelheiten zu bringen. Immerhin räumt er mit der Darstellung Seckingens als Insel auf, welche seit 1503 (?) auf fast allen Karten figuriert. Die ganze Gegend trägt den Namen «Les 4 villes forestières» und «à la Maison d'Autriche». Es existiert auch im Depot eine Karte Schwabens von 1668. 1675 befindet sich Turenne wieder auf dem Kriegszug im Elsass und auch rechtsrheinisch. Bei dieser Gelegenheit zeichnet der Ing. Géogr. Henri Sengre eine unedierte Karte vom «Brigau et Montaignes Noirs 1 : 154211». Ist nun die zweite 1676 erschienene Karte Sansons «Circulus Suevicus» M. ca. 1 : 450 000 in Sansonscher Projektion eine auf ihnen beruhende Generalisierung? Wie dem auch sei, sie ist sauber konzipiert, wenn auch der Rheinverlauf nicht gerade glücklich ist. Die Berge sind in Maulwurfsmanier, die politische Grenze des Fricktals einigermassen gut. Neu ist, dass Sansons nicht nur den unteren Teil des Fricktals gut kennt, sondern auch erstmalig ist das «Sultztal» und jenes von Wiel = Wil aufgeführt, auch Büren (bei Gansingen)

ist vermerkt. Das heutige Hauptdorf von Frick nennt er Verffrick und Oberfrick wird kurz Frick genannt.

1690 und 1693 hat ein Ing. Géogr. Cheylat den Cours du Rhin in Karten gelegt als Erzeugnisse des Krieges gegen die Augsburger Liga. Diese wird ein anderer französischer Ing. Géogr. Guillaume de l'Isle, ein Schüler des berühmten Cassinis, benützt haben, um bei R. und J. Ottens, Amsterdam, 1700 eine Karte des südlichen Schwarzwaldes «Grand Théâtre de la Guerre sur les frontières de France et Allemagne» zu publizieren. Das Fricktal ist nur noch teilweise am unteren Kartenrand dargestellt. Neu figurieren das rechtsrheinische Nollingen südlich der Festung Rhinfelt (!), Rhinburg, Zeinigen, Walburg = Wallbach, Sicle = Sisseln, Metzgen = Etzgen, Schwaderloch und Bernow.

Mit diesen letzteren Karten ist die Ortstoponomie Fricktals roh erschlossen und es ist herauszufühlen, dass mit Reise-Itineraren oder primitiven Rekognoszierungen des Militärs nur wenig weitere Verbesserungen erreicht werden können. Solche müssen von der Detailarbeit des Feldmessers herkommen. Diese bilden seit Ende des XVI. Jahrhunderts eine neue Berufsgattung. Mit Messlatte, Kette und Winkelmass legen sie den Grundriss der Gemeindebänne fest, einer nach dem anderen; sind die Pläne beieinander, können diese zu Karten von Aemtern oder Bezirken zusammengelegt werden. Solche Arbeiten sind im Baselbiet schon seit ca. 1580 im Gange, durch die Basler Geometer Hans Bock, M. H. Graber und ihre Arbeitsnachfolger Vater und Sohn Meyer. Auch von Zürich aus sind Landmesser am Werke, darunter der berühmte H. C. Gyger, um eine Karte der löbl. Stadt Zürich eigenthümlich zugehörigen Graf- und Landschaften, publiz. 1667 i. M. 1 : 32 000, zusammenzustellen. In diesem Werk, ein Dokument höchster topographischer Kunst, erstrecken sich Gygers Arbeiten westlich bis und mit Mandach. Es ist schade, dass die Karte nicht auch das eigentliche Fricktal darstellt. Die Unsicherheit und Verarmung der mit dem 30jährigen Krieg beginnenden Periode wirkte hemmend auf derartige Bestrebungen. Wenn auch nicht systematisch, so doch gelegentlich sind landmesserische Arbeiten im Fricktal getätigt worden.

Ohne Vollständigkeit anzustreben, kann vermerkt werden, dass (im XVII. Jahrhundert)

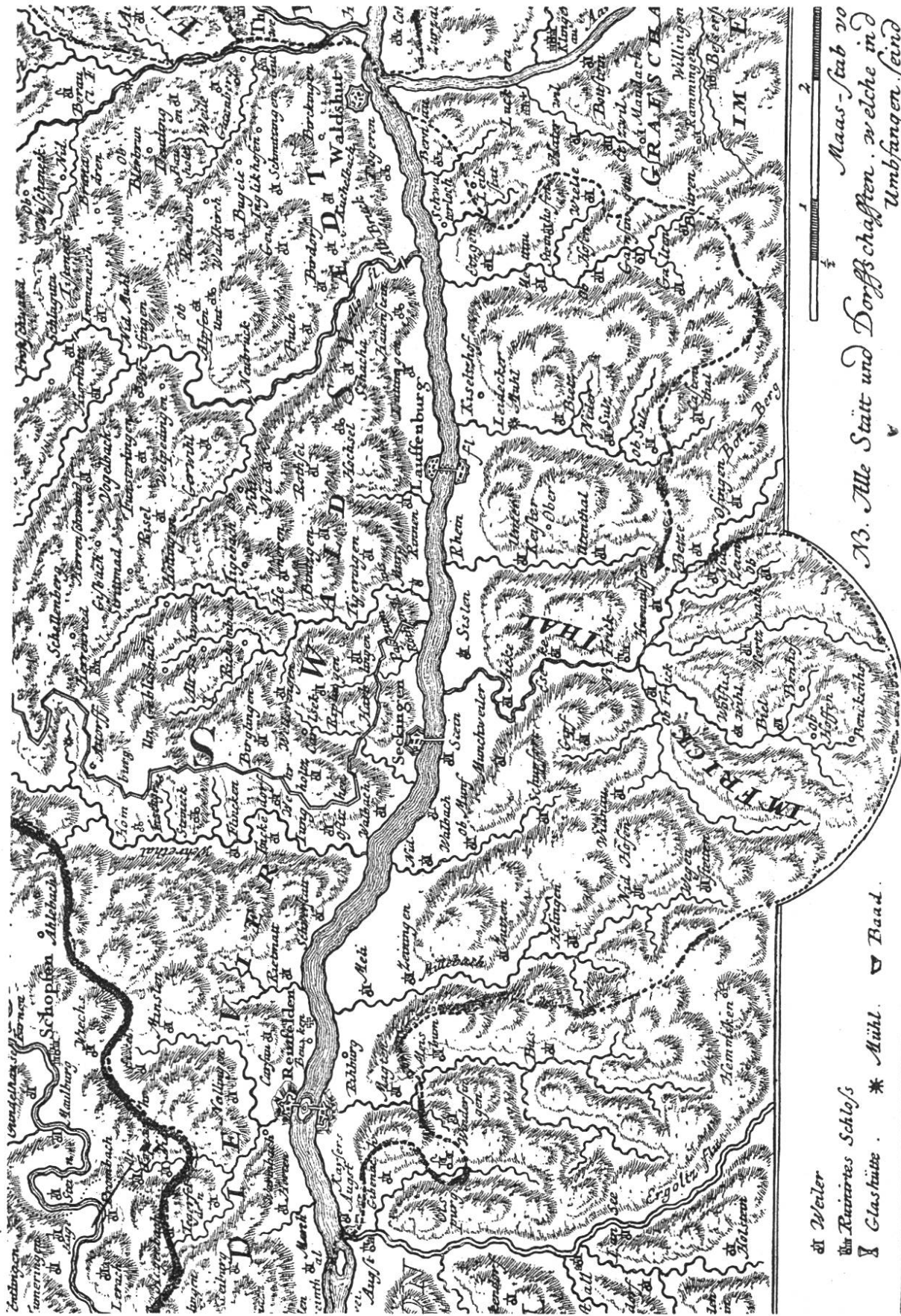
1602 M. C. Graber einen Plan von Olsberg (1 : 12 000) anfertigt.

1619 H. Bock einen Grenzplan wegen Grenzstreit zwischen Meyrsprach und Zeinigen ausmisst.

- 1638 zeichnen W. F. Lörcher und De Serre einen Festungsplan von Rheinfeldern.
- 1662 Jak. Meyer misst einen Grundriss zwischen Maisprach und den österreichischen Dörfern Zeinigen, Magden und Melibach.
- 1662 J. Meyer, Marchlinien zwischen Oesterreich und Basel, Hofmatten (Kleffelburg bis Augstbrücke).
- 1684 G. F. Meyer, Grenzlinien Augst, Wintersingen, Hemiken, Bus, Meysprach und österr. Hellikon, Zeinigen, Möhli, Magten. 1 : 10 000.
- 1684 Planimetrische Darstellung des Rheinflusses von Rheinfeldern bis Hünigen.
- 1703 J. Scheuchzer, Rheinlaufkarte Waldshut bis Rheinfeldern.

Solche Arbeiten, sowie einige Forstpläne und Merians topogr. Städtebilder von Rheinfeldern, Säckingen und Laufenburg mögen eine rudimentäre Grundlage gewesen sein, als Anfang des XVIII. Jahrhunderts ein in Freiburg im Breisgau residierender, bis dato unbekannt gebliebener kaiserlicher Ingenieur (wahrscheinlich im Regierungsauftrag) sich bemühte, auf Grund von Kompilationen und weiteren Vermessungen eine Karte der «Provincia Brisgoia» zu entwerfen. Die Nachbarschaft der Franzosen (besonders seit deren Errichtung einer Festung in Hünigen 1679) gefährdete das Kronland und verlangte gebieterisch dessen kartograph. Erschliessung. Die Originalkarte ist verschollen (eventuell kann sie noch in österr. Archiven zum Vorschein kommen), aber in reduziertem Massstab von ca. 1 : 200 000 hat sie der Nürnberger Kartenverleger Joh. Bapt. Hohmann in Kupfer stechen lassen und 1718 publiziert. Blattgrösse $46,7 \times 55$ cm. Sie beruht auf einer Kegelprojektion. Da ihr noch keine Dreieckvermessung zugrunde liegt, sind gewisse Verzerrungen unvermeidlich. Trotzdem ist das Abbild des Breisgaus gut geraten. Bemerkenswert ist die erstmalige Anwendung von Schraffen für die Bergdarstellung, natürlich ohne topogr. Genauigkeit zu erreichen. Viele Exemplare tragen politischen Flächenkolorit, was ebenfalls ein Novum ist. Die Flussläufe sind noch wenig genau, die kleineren zeigen eine typisierende Schlangenlinie. Die Waldsignatur ist aus äusserst kleinen Kreuzchen gebildet, das Strassennetz fehlt ihr vollkommen.

Das Teilstück des Fricktals (s. Abb. nach einem Original in der Basler Universitäts-Bibliothek) und seiner näheren Umgebung befindet sich am unteren, südlichen Kartenrand. Es zeigt gegenüber früheren Darstellungen ein bedeutend getreueres und erweitertes Bild.



di Weiler
 Ur Ruinertes Schloß's
 di Glashütte * Mühl. ▽ Baad.

1 2
 Maas-Tab 110
 13. Alle Stätt und Dorffschafften, welche in d
 Umfungen seind



Schon die Zahl der angeführten Ortsnamen, ehemals stets ein gutes Dutzend, ist auf 50 gestiegen und die Kenntnis erstreckt sich in die entlegensten Winkel. Augst ist in Genitivform als Kaysers Augst geschrieben. Oeschgen als Escke. Einzig Ueken fehlt. Reinfelden ist als Festung dargestellt und die Insel zum Stein eingetragen. Fehlerhaft bleibt die Darstellung des Wölflinswiler- und Wittnauer Tales, welche bis zur Mündung in den Sisselbach getrennt bleiben. Dann entwässert das «Bernische Castental» = Kästal in den Sulzbach statt in die Sisseln. Leibstatt ist auf dem Boden der Grafschaft «Baden im Ergou» eingezeichnet. Eine gebrochene Linie auf dem rechten Ufer den Rhein bei Murg erreichend, ist die österr. Verteidigungslinie (Verschanzungen) im spanischen Erbfolgekrieg.

Die Provincia-Brisgoia-Karte bildet den Abschluss der alten kartograph. Entwicklungsperiode. Sie ist noch viele Jahre massgebend. Nur die Triangulation kann noch Besseres schaffen. Die weitere Epoche von 1718 bis 1843 (Michaelis Karte vom Aargau) soll Gegenstand einer späteren Betrachtung sein.

Franz Grenacher.

Literatur:

A. Herrmann	Die ältesten Karten von Deutschland	Berlin 1940
Th. Ischer	Die ält. Karten d. Eidgenossenschaft	Bern 1945
L. Weisz	Die Schweiz auf alten Karten	Zürich 1945
L. Weisz	Landtafeln des Joh. Stumpf 1538/47	Kümmerly und Frey Bern 1942
General Berthaut	Les Ingénieurs Géogr. Militaires	Paris 1902
J. Werner	Entwicklung der Kartogr. Südbadens	Karlsruhe 1913.